

**August 2011**

**Urs Widmer (Jhrg. 1938), Der Geliebte der Mutter**

Die Geschichte einer unerfüllten Liebe.

**Ort und Zeit:**

Eine Schweizer Großstadt in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

**Sie:**

Eine junge Frau aus wohlhabendem Haus, streng vom Vater erzogen und mit Verhaltensweisen, die die spätere psychische Erkrankung ankündigen.

**Er:**

Ein musikbegeisterter, mitteloser junger Mann, der Studenten um sich schart und ein Orchester gründet, das sich der Aufführung zeitgenössischer Musik verschreibt. Ein Mensch, für den nur die Musik wirkliche Bedeutung hat und der andere Menschen skrupellos nutzt, benutzt und auch ausnutzt.

Sie verehrt ihn und verzehrt sich nach ihm; dient sich seinem Orchester als Faktotum an und unterstützt es nach Kräften auf dem Weg zu internationalen Ansehen im In- und Ausland; ihre Persönlichkeit und ihre Wünsche stellt sie hintan bis zur Selbstaufgabe; mit ihrer seelischen Gesundheit zahlt sie dafür einen hohen Preis. Eine flüchtige Beziehung zu dem ehrgeizigen Dirigenten endet mit einem Schwangerschaftsabbruch.

Der Schwarze Freitag 1929 stellt die Vermögensverhältnisse der Beiden auf den Kopf: Sie verarmt - durch Heirat mit einer reichen Erbin und Geschäftssinn gelangt er zu Reichtum.

Ihr weiterer Lebensweg vor und nach dem 2. Weltkrieg ist bestimmt

durch Heirat, Mutterschaft und einem psychischen Zusammenbruch, der eine mörderische Behandlung in einer Klinik erforderlich macht und immer wieder Aufenthalte in einem Sanatorium nach sich zieht, und in hohem Alter vergessen von ihm im Freitod endet.

Auch er stirbt hochbetagt und von der Gesellschaft hochgeehrt zünftig an einem Stehpult über der Partitur einer Mozartsymphonie, nicht bevor er sich die Vorwürfe ihres Sohnes wegen seines egoistischen, verletzenden Verhaltens gegenüber seiner Mutter anhören muss.

\*

Die Bewertung des Romans, in dessen Handlung sich Szenen aus dem nazionalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien einflechten und in dem zeitgenössische Komponisten auftreten, fiel unterschiedlich aus: Einige Teilnehmer des Lesekreises schätzten die gefällige knappe Prosa, anderen hingegen kritisierten den journalistischen Stil, die manchmal flapsige Sprache und die Zweidimensionalität der Hauptpersonen. Man erfährt als Leser viel von dem, was die Protagonisten erleben, wenig von ihren Gedanken und Gefühlen, die letztlich den Leser anrühren.

Joachim Gürten